

„gegebener Ordnung“ auftreten, bei ersterer nicht. Was die beiden Arten des *discursus mentalis* unterscheidet, das ist, daß bei der *series regulata* der Gedankenablauf bedingt ist durch ein zuvor erfaßtes Ziel, einen vor-schwebenden Endgedanken, zu dem sich die Zwischenvorstellungen verhalten wie die Mittel zum Zwecke (*Leviathan* I, 3).

Von selber drängt sich die Frage auf nach dem Einfluß, den frühere und gleichzeitige Denker auf HOBBS' Gedankengänge ausgeübt haben. M. nennt in erster Linie BACON und bringt darum einen Ueberblick über dessen psychologische Ansichten, richtiger Gesichtspunkte. Von ihm hat H. nach M. die empiristische Richtung seiner Forschung empfangen und die daraus folgende sensualistische Betrachtung des Seelenlebens sowie die Abtrennung der Metaphysik von der Wissenschaft. Seitens der continentalen Philosophen bekam er die meisten Anregungen von DESCARTES und GALILEI, GASSENDI und MERSENNE. Hier hat er jene Werthschätzung des Begriffs Bewegung gewonnen, mit der er seine Psychologie zu einer Mechanik ausbaute. Damit hat Verf. die zwei wichtigsten Ausgangspunkte für HOBBS' Psychologie richtig bezeichnet. Aber damit war seine Aufgabe keineswegs, wie er glaubte, erschöpft. HOBBS hat in seiner Jugend die scholastische Schule durchgemacht und ARISTOTELES war ihm nicht fremd. HAMILTON in der *Dissert. histor.* in seiner Ausgabe der Werke TH. REID's, wie L. FERRI in seiner *Psychologie de l'Association* weisen auf diesen Einfluß hin. Diesen Spuren weiter nachzugehen, statt sie zu ignoriren, hätte den Verf. schon LANGE's Geschichte des Materialismus, die er ja citirt, veranlassen können. Auch an demokritische Elemente hat man bei H. gedacht. Aber auch davon weiß Verf. nichts zu berichten. Die Literatur ausgiebig beizuziehen, ist eben wohl nicht Sache des Verf.'s. So ist ihm denn auch die SCHWARZ'sche *Dissertation* (Halle 1894), welche sich ausführlichst mit der HOBBS'schen Wahrnehmungstheorie beschäftigt, unbekannt geblieben. Das entzieht der an sich begrüßenswerthen historischen Abhandlung ihren wissenschaftlichen Werth.

OFFNER (München).

J. HERNHEISER. **Das kurzsichtige Auge.** 8 Tafeln mit 17 S. Text. Breslau, J. U. Kern's Verlag (Max Müller), 1898. [*Augenärztliche Unterrichtstafeln*, herausgegeben von H. MAGNUS, Heft XV.]

In der Reihe der MAGNUS'schen „*augenärztlichen Unterrichtstafeln*“ zeichnet sich das vorliegende Heft durch eine besonders eingehende Darstellung des behandelten Gegenstandes aus. Die im Jahre 1895 von dem Verf. gemeinsam mit SCHNABEL veröffentlichte Untersuchung „über Staphyloma posticum, Conus und Myopie“ bildete die Grundlage für die auf den jetzt herausgegebenen Tafeln enthaltenen Zeichnungen.

Besonders interessant ist Tafel III, welche in schematischer Darstellung den Unterschied im Verhalten der Sclera in der Umgebung des Sehnerveneintrittes beim normalen und kurzsichtigen Auge bringt. Die Tafeln IV—VIII enthalten die verschiedenen Formen des Conus und Pseudo-Conus im ophthalmoskopischen Bilde und um den Vergleich zu erleichtern, unmittelbar daneben jedesmal in genau derselben Größe einen sagittalen Durchschnitt durch die Eintrittsstelle des Opticus. ARTHUR KÖNIG.